

Ein Quiz zum Anfang

Diese Unterrichtseinheit thematisiert drei in der Literatur häufig anzutreffende Lautstärketypen für Anfänge von Sinfoniesätzen. Gleichzeitig wird Schülerinnen und Schülern eine Vorstellung davon vermittelt, welche Lautstärke im 18. Jahrhundert als *leise* und *laut* bezeichnet worden ist (denn gemessen an den heute in Rockkonzerten erreichten Lautstärkegraden wäre es zutreffend, Musik des 18. Jahrhunderts grundsätzlich als *leise* zu bezeichnen).



02

Track 02:

Die Sinfonieanfänge in der im Unterrichtsheft abgebildeten Reihenfolge a–f:

- a) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 132, 1. Satz, T. 1–14
- b) W. A. Mozart, Sinfonie in A-Dur KV 201, 1. Satz, T. 1–14
- c) W. A. Mozart, Sinfonie in g-Moll KV 183, 1. Satz, T. 1–12
- d) W. A. Mozart, Sinfonie in C-Dur KV 200, 1. Satz, T. 1–16
- e) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 543, 1. Satz, T. 26–58 (ohne Einleitung)
- f) W. A. Mozart, Sinfonie in B-Dur KV 182, 1. Satz, T. 1–10

Die Sinfonieanfänge in geänderter Reihenfolge I:

- c) W. A. Mozart, Sinfonie in g-Moll KV 183, 1. Satz, T. 1–12
- a) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 132, 1. Satz, T. 1–14
- b) W. A. Mozart, Sinfonie in A-Dur KV 201, 1. Satz, T. 1–14
- f) W. A. Mozart, Sinfonie in B-Dur KV 182, 1. Satz, T. 1–10
- d) W. A. Mozart, Sinfonie in C-Dur KV 200, 1. Satz, T. 1–16
- e) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 543, 1. Satz, T. 26–58 (ohne Einleitung)

Die Sinfonieanfänge in geänderter Reihenfolge II:

- b) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 201, 1. Satz, T. 1–14
- e) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 543, 1. Satz, T. 26–58 (ohne Einleitung)
- c) W. A. Mozart, Sinfonie in g-Moll KV 183, 1. Satz, T. 1–12
- d) W. A. Mozart, Sinfonie in C-Dur KV 200, 1. Satz, T. 1–16
- f) W. A. Mozart, Sinfonie in B-Dur KV 182, 1. Satz, T. 1–10
- a) W. A. Mozart, Sinfonie in Es-Dur KV 132, 1. Satz, T. 1–14

Anmerkungen zum Quiz:

Die Taktzahlen beziehen sich auf die NMA. Die Sinfonieanfänge wurden nach folgenden Kriterien ausgewählt:

- a. 1. Gruppe: Wechsel von *forte* und *piano* (= antithetischer Eröffnungstypus) wie zum Beginn der Sinfonien KV 132 (a), KV 200 (d) und KV 182 (f)
- b. 2. Gruppe: Der (dramatische) Anfang im *forte* wie zum Beginn der Sinfonie KV 183 (c)
- c. 3. Gruppe: Der (lyrische) Beginn im *piano* wie zum Anfang der Sinfonien KV 201 (b) und KV 543 (e)

Diese Dynamik-Modelle sind sehr elementar und lassen sich auch für Beschreibungen von Sinfonieanfängen anderer Komponisten verwenden. Zum Beispiel zählt zur 2. Gruppe der Beginn der 1. Sinfonie von Felix Mendelssohn oder zur 3. Gruppe der Beginn der 2. Sinfonie von Johannes Brahms (s. hierzu Unterrichtsheft → S. 11 und Kommentarheft → S. 32). Das Auseinanderhalten der Sinfonieanfänge eines Idealtyps, insbesondere des Idealtyps *laut-leise-laut-leise* ist nicht einfach. Wird diese Schwierigkeit als ein positives Kennzeichen bewertet, ist die Konstruktion des Idealtyps nicht schwer.

Hausarbeiten

Aufgabe 4:

a) *antithetischer Eröffnungstypus* – Über Suchmaschinen findet man im Internet eine Erklärung in dem Referat von Uri Rom »Ein wiederkehrender Es-Dur-Eröffnungstopos in Mozarts Orchesterwerken«. Üblicher Weise wird mit diesem Begriff eine zeittypische Sinfonieeröffnung nach dem Schema f-p-f-p bezeichnet. Auslöser für Sinfonieanfänge dieser Art könnte für Mozart seine eigenhändige Abschrift der *Es-Dur-Sinfonie Op. 7/6* von Carl Friedrich Abel (1723-1787) gewesen sein, die längere Zeit irrtümlicher Weise für eine Originalkomposition des Wunderkindes (KV 18) gehalten worden ist.

b) *Idealtypus* – Ein *Idealtypus* ist nach Max Weber ein abstraktes Modell zur Beschreibung von Wirklichkeit. Ein verbreiteter Vorwurf an die Musiktheorie lautet, dass ihre Modelle zu abstrakt seien und dass es deshalb viel sinnvoller ist, sich ausschließlich dem individuellen Musikwerk zuzuwenden. Diese Kritik aus der Ecke einer schlechten musiktheoretischen Praxis widerspricht allerdings unserer alltäglichen Erfahrung, denn wir verwenden abstrakte Schemen zur Orientierung in einer komplexen Welt. U- und S-Bahnnetzpläne zum Beispiel sind gerade deshalb für uns so hilfreich, weil sie abstrakt sind. Niemand käme auf die Idee, ihren Wert daran zu bemessen, wie originalgetreu sie die Wirklichkeit abbilden. Gäbe es fotorealistische U-Bahn-Pläne, wären diese mit Sicherheit groß, unübersichtlich und von geringem praktischen Nutzen. Daher sollten abstrakte musiktheoretische Modelle genau dann als gut bezeichnet und verwendet werden, wenn sie uns eine Orientierung in komplexer Musik ermöglichen. Wird *Idealtyp* nicht als Synonym für *Idealtypus* verwendet, ist damit ein Mensch gemeint, der etwas Bestimmtes auf ideale Weise verkörpert (z.B. Mensch mit Idealmaßen).

Aufgabe 5: Obwohl die letzte Sinfonie von Wolfgang Amadeus Mozart, die sogenannte Jupiter-Sinfonie, der traditionellen Nummerierung nach als Sinfonie Nr. 41 geführt wird, lassen sich rund 60 teils verloren gegangene Sinfonien nachweisen. Antworten könnten also zwischen 41 und 60 lauten.